

roten Wurzel, zupfte seine Haare aus mit einem silbernen Zängelchen, band bewunderungswürdig seine Krawatte, und trat Schlag vier Uhr aus dem Haus, ebenso vollkommen zurechtgemacht als ob die Rue Royale St. James's Street gewesen wäre und der Prinz selber an seinem Arme gehangen hätte. Aber die Rue Royale war nicht St. James's Street; die alte französische Gräfin, die auf den Boden spuckte, war nicht die Herzogin von Devonshire; der gute Bürger, der ihn für vier Uhr zum Gansbraten einlud, war nicht Lord Alvanley. Und wenn er sich auch bald den Titel eines Königs von Calais erwarb und ihn die Arbeiter kannten als „George, läute mal“, der Ruhm war billig, die Gesellschaft platt und die Zerstreungen von Calais reichlich seicht.

Der Beau sah sich auf die Quellen seiner eigenen Gaben angewiesen. Sie mögen in der Tat recht beachtlich gewesen sein. Nach Lady Hester Stanhopes Ansicht hätte er, wenn er gewollt hätte, ein recht tüchtiger Mann sein können; und als sie ihm das vorhielt, räumte der Beau ein, daß er seine Talente vergeudet habe, weil das Leben eines Dandys das einzige wäre, „das ihn in helles Licht rücken und ihm gestatten konnte, sich von der großen Herde der Männer zu scheiden, für die er nur Verachtung übrig hätte.“ Diese Art Leben ging auf in Verse-schmieden — seine Gedichte, betitelt „Das Begräbnis des Schmetterlings“, wurden sehr bewundert; im Singen und in einer gewissen Geschicklichkeit im Zeichnen. Aber jetzt, nun die Sommertage so lang waren und so leer, fand er, daß solche Fertigkeiten kaum dazu angetan waren, die Zeit zu vertreiben. Er versuchte, sich damit zu beschäftigen, daß er seine Memoiren schrieb; er kaufte einen Ofenschirm und brachte Stunden damit zu, ihn mit Bildnissen berühmter Männer und schöner Frauen zu bemalen, deren Tugenden und Fehler symbolisiert wurden durch Hyänen, durch Wespen, durch verschlungene Kupidos, erstaunlich geschickt entworfen und in den Raum gestellt; er sammelte Möbel mit eingelegten Arbeiten; er schrieb Briefe an Damen in einem beachtenswert eleganten und gefeilten Stil. Aber diese Fertigkeiten schliefen ein. Seine Einfälle und Gaben hatten sich im Lauf der Jahre verzettelt; jetzt waren sie bald erschöpft. Und dann begann der Verfallsprozeß ein wenig weiter fortzuschreiten, und ein anderes Organ fing an brach zu liegen: — das Herz. Er, der alle diese Jahre mit der Liebe gespielt und so geschickt die Leidenschaft vermieden hatte, machte jetzt Mädchen feurige Angebote, die jung genug waren, seine Töchter zu sein. Er schrieb so leidenschaftliche Briefe an Mademoiselle Ellen in Caën, daß sie nicht wußte, ob sie lachen sollte oder sich ärgern. Sie ärgerte sich, und der Beau, der die Töchter von Herzögen tyrannisiert hatte, wand sich vor ihr in Verzweiflung. Aber es war zu spät — das Herz war nach all diesen Jahren selbst für ein einfaches Mädchen vom Lande kein so großer Anziehungspunkt mehr, und es scheint, als habe er zu guter Letzt seine Gefühle den Tieren zugewandt. Er betrauerte seinen Terrier Vick drei Wochen lang; er hatte eine gefühlvolle Freundschaft mit einer Maus; er wurde der Abgott aller vernachlässigten Katzen und verhungerten Hunde Caëns. Tatsächlich sagte er zu einer Dame, daß, wenn ein Mensch und ein Hund im gleichen Weiher am Ertrinken wären, so würde er lieber den Hund retten, sofern niemand zusähe.

Aber noch war er überzeugt, jedermann sehe nach ihm, und seine ungeheure Achtung vor dem Äußerlichen gab ihm eine gewisse stoische Ausdauer. So, wenn